

## FAQ – Stotterberatung – Kinder

### Was ist Stottern?

Stottern ist das unfreiwillige Wiederholen von Lauten und Silben (Fa-fa-fa-fahrrad), das Dehnen von Lauten (Fffffffahrrad) und Blockierungen vor oder in einem Wort (F-----ahrrad). Wiederholungen, Dehnungen und Blockierungen sind Kernsymptome des Stotterns. Daneben gibt es sogenannte Sekundärsymptome, welche das Stottern begleiten können. Dies sind beispielsweise Mitbewegungen von Armen oder Beinen, Anspannung im Gesicht, Hals- oder Schulterbereich, Blickkontaktverweigerung oder auch Flucht- und Vermeidungsverhalten.

### Was sind die Ursachen von Stottern?

Welche genauen Ursachen das Stottern hat, konnte bis jetzt durch die Forschung nicht entdeckt werden. Es gibt jedoch einige Faktoren, welche das Stottern begünstigen können. Folgend werden die bekannten Fakten zu den Ursachen vom Stottern erläutert. Stottern wird auf keinen Fall durch die Eltern ausgelöst. Das Stottern hat viele Ursachen, die wechselseitig aufeinander wirken können. Wechselwirkungen zwischen Einflüssen aus der Sprachentwicklung, körperliche Ursachen (Bsp.: Disposition) und das Umfeld des Kindes können eine Rolle spielen. Eine individuelle Diagnose ist jedoch durch eine Fachperson zu stellen und unabdingbar.

### Mein Kind ist drei Jahre alt und stottert in letzter Zeit. Was soll ich tun?

Stottern ist von den in der normalen Sprachentwicklung aller Kinder vorkommenden Unflüssigkeiten abzugrenzen. Normale Unflüssigkeiten kennzeichnen sich unter anderem durch:

- Wiederholung von ein- und mehrsilbigen Wörtern (Ich-ich-ich geh jetzt)
- Wiederholung von Satzteilen und kurzen (Ich will – ich will nochmals)
- Einschübe (Also mh – also ehm, gehen wir spielen?)
- Kind korrigiert sich selber (Das gehört mich-mir)

Anzeichen für beginnendes Stottern sind:

- mindestens 3malige Wiederholungen von Silben oder Lauten („K-K-K-K- Kommst du?“)
- Dehnungen, die länger als eine Sekunde sind („Mmmmmami ist auch da.“)
- Blockaden während dem Sprechen („Das ist k-----omisch.“)

Beobachtbar sind in einigen Fällen auch Mitbewegungen des Körpers wie beispielsweise Kopfnicken oder mit den Füßen stampfen. Die Mitbewegungen sind ein Zeichen dafür, dass das Kind angestrengt versucht, seine Sprechunflüssigkeiten zu überwinden. Sie unterscheiden sich von der normalen Körpersprache dadurch, dass sie nicht unmittelbar am Sprechen beteiligt sind.

Falls die Kernsymptome *Wiederholungen*, *Dehnungen* oder *Blockaden* länger als 6 Monate andauern, sollte fachlicher Rat aufgesucht werden. Eine Entscheidungshilfe für Fachpersonen bezüglich Beratungs- und Abklärungsbedarf bei Sprechunflüssigkeiten bietet der RedeflussKompass 2.0. Er kann auf der Internetseite der Hochschule für Heilpädagogik unter folgendem Link heruntergeladen werden: <http://www.logopaedieundpraevention-hfh.ch/content-n25-sD.html>

## Welche Faktoren können verantwortlich für den Übergang von entwicklungsbedingten Sprech-Unflüssigkeiten zum möglichen Stottern sein?

Sowohl überhöhte Anforderungen (hohe Erwartungen der Bezugspersonen, hohes Anspruchsniveau des Kindes und ungünstige Kommunikationsbedingungen) an das Kind als auch zu geringe Kapazitäten (emotionale Stabilität, Sprechmotorikkontrolle, kognitive Fähigkeiten, linguistische Fähigkeiten) können ein Ungleichgewicht auslösen, sodass der Kommunikations- und Sprechdruck des Kindes erhöht wird und Stottersymptome wahrscheinlicher werden. Für flüssiges Sprechen muss ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den Sprach- und Sprechfähigkeiten einerseits und den Anforderungen andererseits herrschen.

Um dies zu veranschaulichen hat Starkweather (1987) ein Modell erstellt in dem er die Kompetenzen des Kindes den Anforderungen gegenüberstellt. Dabei geht er davon aus, dass das Gleichgewicht zwischen Anforderung und Kapazität flüssiges Sprechen ermöglicht. Besteht ein Ungleichgewicht, kann es zum Stottern kommen.

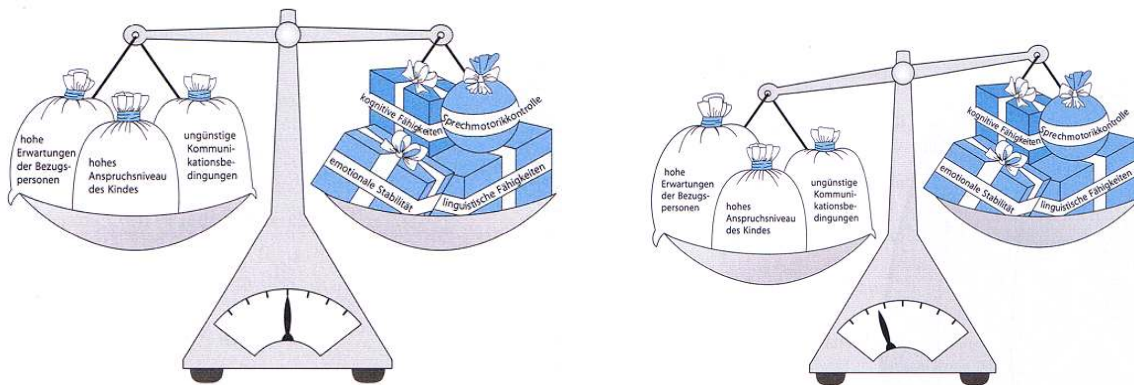


Abb.1 und 2: (Ochsenkühn und Thiel, 2005, S. 30)

## Prognose: Wie kann sich beginnendes Stottern entwickeln?

Um eine zuverlässige Voraussage treffen zu können, ob die Stottersymptomatik bestehen bleibt oder nicht, spielen eine Reihe von Kriterien eine Rolle. Je mehr von den Kriterien erfüllt sind, umso wahrscheinlicher ist es, dass das Kind ein beginnendes Stottern entwickelt.

- Hat mein Kind in anderen sprachlichen Bereichen Schwierigkeiten?
- Gibt es Entwicklungsverzögerungen in anderen Bereichen?
- Welche Rolle spielt das Stottern in der Familie?
- Gibt es in der Familie stotternde Menschen?

Meist entwickelt sich die Stottersymptomatik von einem lockeren Stottern hin zu einer spannungsvolleren Symptomatik. Im Einzelfall können psychische und soziale Faktoren eine grosse Rolle bei der Entwicklung und Aufrechterhaltung des Stotterns spielen. Allerdings können diese Faktoren bei einem anderen Kind auch eine verhältnismässig kleine Rolle spielen.

## Stimmen die Vorurteile gegen Stottern?

Stottern ist weder eine schlechte Angewohnheit, noch ist es ein Symptom einer Persönlichkeitsstörung. Ihr stotterndes Kind ist auch auf keinen Fall aufgrund dieser Symptomatik dumm oder will Sie mit dem

Stottern ärgern. Die weit verbreitete Annahme, dass die Ursachen für Stottern rein psychisch bedingt sind, stimmt nicht. Stottern wird auch nicht durch das Verhalten der Eltern verursacht.

### **Ich stottere selber oder habe gestottert: Wie kann ich meinem Kind helfen?**

Die Therapie, die ihnen womöglich selber geholfen hat, wirkt nicht in jedem Fall bei Ihren Kind. Nicht jede Therapie ist auch für jeden Menschen geeignet und verspricht Erfolge. Sie können aber Ihr Kind darin unterstützen, indem Sie Verständnis für dessen Gefühle zeigen und ihm Ihre Erfahrungen mitteilen.

### **Wann soll ich fachlichen Rat holen?**

Sobald Sie sich Sorgen machen oder unsicher bezüglich der Sprechunflüssigkeiten Ihres Kindes sind, ist es ratsam sich Hilfe und Beratung zu holen. Warten Sie nicht ab! Ansprechpersonen sind der Kinderarzt oder die Logopädin.

### **Wann ist eine Therapie nötig und wann nicht?**

Ob eine Therapie begonnen wird oder nicht, ist individuell von Kind zu Kind unterschiedlich und wird in Beratungsgesprächen mit Fachpersonen entschieden. Das Alter des Kindes, die möglichen Verursachungsmomente und die aufrechterhaltenden Bedingungen sind mögliche Kriterien für den Einstieg in eine Therapie.

### **Was kann ich mir von einer Stottertherapie für mein Kind erhoffen?**

Ob eine Therapie erfolgreich ist oder nicht, kann nicht allgemein beantwortet werden. Im Kindesalter bestehen die grössten Möglichkeiten, dass sich das Stottern reduziert oder ganz verschwindet. Kein Therapeut kann Ihnen jedoch eine Garantie dafür geben, dass seine Therapie erfolgversprechend ist. Der Erfolg der Therapie kann aber darin bestehen, dass sich die Sprechunflüssigkeiten reduzieren, indem beispielsweise eine Technik erlernt wird, welche die Unflüssigkeiten beeinflussen. Auch können in einer Therapie Unsicherheiten und Ängste bezüglich des Sprechens abgebaut werden. Je früher eine Stottertherapie begonnen wird, desto weniger besteht auch das Risiko, dass sich das Stottern manifestiert.

### **Woran kann ich eine gute Stottertherapie erkennen?**

Wichtig in einer Therapie ist ein gutes Vertrauensverhältnis sowohl zwischen dem Kind und dem Therapeuten als auch zwischen dem Therapeuten und den Eltern. Das Kind wird zu Beginn umfassend diagnostisch untersucht. Während der Therapie werden kombinierte Methoden, die sowohl auf die Persönlichkeit des Kindes als auch auf seine Sprechunflüssigkeiten eingehen, angewendet. Zudem ist eine gute Therapie durch den Einbezug und die Beratung der Eltern und des Umfeldes des Kindes gekennzeichnet. Fakt ist auch, dass eine qualifizierte Stottertherapie Zeit braucht. Statt schneller Erfolge ist eine langfristig angelegte Methode wichtig, die Betroffene auch im Alltag gut umsetzen und dauerhaft anwenden können. Rückfälle in alte Sprech- und Verhaltensmuster sind zudem üblich, es lohnt sich daher, auf ein entsprechendes Nachsorgeangebot des Therapieanbieters zu achten. Vorsicht ist auch bei sehr kostspieligen Stottertherapien und fehlender Kostenübernahme durch die Krankenkassen geboten.

### **Wie soll ich mich gegenüber meinem stotternden Kind verhalten?**

Grundsätzlich ist wichtig, dass eine unbefangene und entspannte Atmosphäre entsteht und dass das Kind sich in dieser Situation nicht unter Druck gesetzt fühlt. Der Inhalt und nicht die Stottersymptomatik sollte bei einem natürlichen Gespräch im Mittelpunkt stehen.

- **Lassen Sie Ihr Kind aussprechen**

Lassen sie Ihr Kind aussprechen, auch wenn es Ihnen manchmal schwer fällt. Sätze oder Wörter sollten nicht ergänzt werden – auch wenn das Kind stark stottert. Natürlich sollten Sie dem Kind auch klar machen, dass es manchmal nicht möglich ist, in diesem Moment zuzuhören. Sie sollten das Gespräch jedoch unbedingt wieder später zu einem ruhigeren Zeitpunkt aufnehmen.

- **Halten sie Blickkontakt**

Mit diesem Ratschlag ist nicht gemeint, dass Sie das Kind während eines Gespräches pausenlos anstarren. Dies kann das Kind nur unnötig verwirren, da diese Haltung nicht der natürlichen Gesprächssituation entspricht. Verhalten Sie sich genauso, wie wenn Sie mit einem nicht-stotternden Kind reden würden. Das heisst konkret: Halten sie natürlichen Blickkontakt.

- **Legen Sie eine entspannte Haltung gegenüber dem Stottern zu**

Falls Sie während des Zuhörens immer wieder angespannt sind und Ihnen der Atem stockt, falls Ihnen Gedanken wie „heute stockt er aber viel“ durch den Kopf gehen, dann versuchen Sie Ihre Gedanken bewusst wahrzunehmen. Kinder merken schnell, wenn ihnen das Gegenüber nicht richtig zuhört oder mit den Gedanken woanders sind. Versuchen sie also, sich auf den Inhalt des Gespräches zu konzentrieren. So bekommt das Kind auch nicht das Gefühl, dass Sie die Erzählungen nicht interessieren.

- **Seien Sie ein Sprachvorbild**

Indem Sie beispielweise die Äusserungen Ihres Kindes aufnehmen und sie flüssig wiederholen, dienen Sie dem Kind als gutes Sprachvorbild. Anstatt das Kind zu ermahnen, es solle langsamer sprechen, seien Sie selber Sprachvorbild.

### **Wie viel Erfolg hat eine Stottertherapie?**

Die Frage nach dem Therapieerfolg ist nicht so einfach zu beantworten. Grundsätzlich bestehen bei Kindern die grössten Veränderungsmöglichkeiten, indem sich die Symptomatik sehr reduziert oder das Stottern sich ganz verliert. Kein/e Therapeut/in kann die Garantie geben, dass das Stottern durch die therapeutische Massnahme geheilt wird. Der Erfolg der Therapie besteht bei einigen Kindern darin, dass sich die Sprechunflüssigkeiten reduzieren, indem sie zum Beispiel eine Technik vermittelt bekommen, durch die sie ihre Sprechunflüssigkeiten beeinflussen können und Sprechunsicherheiten und-ängste abgebaut werden. Heute weiss man, dass eine frühe Behandlung des Kindes und/oder eine Beratung der Eltern sehr entscheidend für Erfolg im Umgang mit den Sprechunflüssigkeiten sind.

### **Soll ich mit meinem Kind über das Stottern reden?**

Kinder merken oft von alleine, dass mit ihrem Sprechen etwas nicht stimmt. Mit dem nötigen Einfühlungsvermögen spricht nichts dagegen, mit dem Kind über das Stottern zu reden. Falsche Versprechungen wie „Das hört in ein paar Monaten auf“ bringen jedoch gar nichts. Es geht nicht darum, dem Kind eine Lösung des Problems anzubieten, sondern die Gefühle und möglichen Ängste des Kindes ernst zu nehmen. Eine externe Unterstützung im Sinne einer Beratung durch eine Logopädin ist ebenfalls eine gute Möglichkeit, sich über das Stottern zu informieren. Dies kann je nach Situation alleine oder mit dem Kind zusammen geschehen.

**Wer trägt die Kosten einer Therapie?**

Für die Schweiz gilt: Der Kostenträger für logopädische Massnahmen im Kindesalter und bei Jugendlichen ist in der Regel die Gemeinde oder der Kanton. Die logopädische Therapie bei Erwachsenen wird in vielen Fällen von der Krankenkasse finanziert.

**Was wird in der Stottertherapie gemacht?**

Inhalte der Therapie sollten sich grundlegend an der individuellen Entwicklung des Kindes orientieren und unter Berücksichtigung des Alters des Kindes möglichst spielerisch ablaufen. Eltern als wichtigste Bezugspersonen des Kindes sollten über das Geschehen in der Therapie kontinuierlich informiert werden, so dass sie den Veränderungsprozess aktiv mitgestalten können.

Grundsätzlich kann man eine Therapie in zwei Ansätze einteilen: die direkte und die indirekte Therapie. In der direkten Therapie wird direkt auf die Sprechweise und den Stottersymptomen Einfluss genommen. Unter anderem wird in der Therapie an den Sprechbewegungen, an der Stimmführung, an der Körperspannung, an der Atmung und an der Sprechmelodie gearbeitet. Im Gegensatz zur direkten Therapie setzt die indirekte Therapie bei den Einstellungen und Gefühlen an. Sprechängste, Selbstbild und Selbstwertgefühl sind einige Elemente dieser Therapie. Es wird also nicht direkt an der Stottersymptomatik gearbeitet. Die zwei Ansätze können auch miteinander kombiniert werden. Falls sich das Kind an der Schwelle zum Stottern befindet, kann es auch gut möglich sein, dass zunächst Beratungsgespräche mit den Eltern geführt werden.

**Quellen**

- Heap R. (Hrsg.). (1995). *Wenn mein Kind stottert – ein Ratgeber für Eltern*. Köln: Demosthenes Verlag.
- Tesak J. (Hrsg.) (2004). *Stottern bei Kindern – ein Ratgeber für Eltern und pädagogische Berufe*. Idstein: Schulz-kirchner Verlag.
- Ochsenkühn, C. & Thiel, M. (2005). *Stottern bei Kindern und Jugendlichen. Bausteine einer mehrdimensionalen Therapie*. Heidelberg: Springer.
- Website <http://www.bvss.de> (Selbsthilfegruppe Deutschland)